

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 25.

38. Jahrgang.

Freitag den 16. Februar 1877.

Ameliche Bekanntmachungen.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannter Sautsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundene Verhandlung an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hieby durch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Rezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktprozeße gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 7. Februar 1877.

Königl. Oberamtsgericht
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	7. Februar 1877.	Johann Georg Döbler, Gipser in Hegnach.	Montag, 7. Mai 1877 Vorm. 9 Uhr.	Hegnach.	Liegensch.-Verf. am Montag den 30. April 1877 Vormitt. 9 Uhr.

Hofkammeramt Waiblingen.

Stamm-, Ruß- und Brennholz-Verkauf.



Aus dem Hofkammerwald Sobrensch bei Hahnweiser

am 19. und 20. Februar ds. J.

1 Eiche und 45 forchene Stämme 10—16 m. lang, 20—33 cm. dick, 60 fichtene Stangen, 117 Raummeter forchene Pfahlholz, 200 Raummeter forchene Scheiter

und Brügel, 4660 forchene und gemischte Wellen und 9 Haufen fichtenes Reisfach worunter Bohnenstecken 2c. 2c.


Zusammenkunft je um 10 Uhr im Schlag oberhalb dem Hahnweiser Weinberg.

Das Stammholz, die Stangen und die Hälfte des übrigen Holzes werden am ersten Tag verkauft. Abfuhr ganz gut.

Waiblingen den 12. Februar 1877.

K. Hofkammeramt.
Gusmann.

Privat-Anzeigen.

Deklamatorisch  Dramatische

Abend-Unterhaltung

gegeben vom hiesigen Turnverein nächsten

Samstag den 17. d. Mts.

Abends 7¹/₂ Uhr

im Gasthof z. Adler.

Der Ertrag ist zu Gunsten eines Turnhallefonds bestimmt.

Alles nähere sagen die aufgelegten Programme.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Turnrath.

Waiblingen.

Einen noch in gutem Zustande befindlichen schönen

Confirmandenrock

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Pföschverkauf.

Nächsten Samstag Vormittags 11 Uhr

wird der Pfösch auf dem Rathhause ver-

kaufst. Stadtpflege.



Waiblingen.

Nächsten Sonntag gutes

Bockbier,

wozu freundlichst einladet

Köpf,

z. Lamm.



Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten
gebe ich die schmerzliche Nach-
richt, daß mein lieber Vater
Jakob Häfele, Schreiner
Mittwoch den 14. Februar
Vormittags 10 Uhr sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet
Freitag Nachm. 3 Uhr
statt. Um stille Theilnahme bittet
die trauernde Wittwe:
Christiane Häfele.

Waiblingen.
Lehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen Menschen nimmt so-
gleich in die Lehre.

Berner, Sattler.

2 starke, bereits noch neue und gut in
Eisen gebundene

**Ovalfässer**

2 und 3 Eimer haltend, sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Redaktion.

Schrader's

Traubenbrusthonig

bestes und sicherstes Hausmittel gegen Husten
per Flacon 1 M.

C. F. Buch.

Anzeige.

Nachdem der Unterzeichnete die zweite
Distriktsarztstelle dahier übernommen hat,
bietet er einem geehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum seine Dienste an.

Winnenden den 12. Februar 1877.

Dr. med. Münzinger,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
wohnhaft bei Herrn Apoth. Schmid,

Großheppach.

Eine in bestem Zustand sich befindliche

Waschmange

verkauft wegen Mangel an Platz

Ferd. Suß.

Hiesiges.

Waiblingen, 12. Februar. Eine mit vieler Freude auf-
genommene Kunde geht durch unsere Stadt, daß es nämlich ge-
lungen sei, die auf der Weltausstellung in Philadelphia preisge-
krönte Orgel der Gebrüder Walker in Ludwigsburg für Waib-
lingen zu erwerben. Unsere stylgerecht restaurirte gothische Stadt-
kirche hat bis jetzt noch ihre alte Orgel, welche nicht nur durch
ihre rococoartige Neuere das schöne Ganze entstellte, sondern auch
mehr und mehr für die Leitung des Gemeinbesangs als unge-
nügend erweist. Deshalb hat man seit Jahren an einem Orgel-
baufonds gesammelt, der allmählich auf über 5000 M. angewachsen
ist. In einigen Jahren gedachte man die zur Ausführung nöthige
Summe vollständig beisammen zu haben, ergriff nun aber die sich
bietende Gelegenheit. Das von der Jury in Philadelphia ausge-
stellte Zeugniß, das sehr gründlich und eingehend ist, rühmt die
Orgel als in allen Theilen vollkommen und pflichtgetreu gearbeitet,
als eine Leistung ersten Rangs; und da man, Dank dem freund-
lichen Entgegenkommen des in der Stiftungsrathssitzung anwesenden
Vertreters der Firma, auch über Preis, Lieferungs- und Zahlungs-
bedingungen sich einigen konnte, so wurde alsbald auf Grund ein-
stimmigen Beschlusses der Kollegien der Vertrag, vorbehaltlich
höherer Genehmigung, unterzeichnet. Es gereicht sicher auch
weiteren Kreisen zur Freude, zu wissen, daß ein Werk, mit welchem
unsere vaterländische Kunstleistung sich im Wettkampf der Nationen
die höchste Anerkennung errungen hat, unserem Vaterland erhalten
bleiben wird. — Ueber den neulich berichteten Kirchendiebstahl und
Einbruch hat die eingeleitete Untersuchung noch zu keinem Ergebnis
geführt. Auf Entdeckung des Thäters ist seitens der Gemeinde
eine ansehnliche Belohnung gesetzt. — Dem Hausbettel zu steuern,
gründet man jetzt auch hier einen Verein, welcher durch freiwillige
Beiträge die Abgabe eines kleinen Geschenkes an jeden bedürftigen
Durchreisenden ermöglicht und dessen Mitglieder durch ein ent-
sprechendes Plakat vor weiterer Zubringlichkeit geschützt sind. —
Eine andere wichtige Frage — Anlegung einer Wasserleitung für
unsere Stadt — ist vom Vorstand des Gewerbevereins in einer
Versammlung desselben angeregt und von den Anwesenden vor-
läufig in Angriff genommen worden. (St. A.)

Württemberg.

Stuttgart, 12. Februar. Der Einzug des Prinzen Wil-
helm von Württemberg und seiner jungen Gemahlin von Arolsen
aus wird am 22. d. Mts. stattfinden, nachdem die Vermählung
am 15., also nächsten Donnerstag stattgefunden haben wird. Bis
dahin ist die Hoftrauer für den Herzog Eugen von Württemberg
vorüber und es wird doch einige Festlichkeiten geben. Welcher
Art diese sein werden, darüber dürfte schon in den nächsten Tagen
Näheres bekannt werden. — Der Herzog Wilhelm von Württem-
berg, Oheim des + Herzogs Eugen ist wieder von hier abgereist
und zwar zunächst nach Karlsruhe in Schlesien, um das Majorat
für seinen verstorbenen Neffen, welcher keine männlichen Nachkom-
men hinterlassen hat, zu übernehmen. — Heute hielt die Legiti-
mationskommission der Kammer der Abgeordneten eine längere
Sitzung über die 4 angefochtenen Abgeordnetenwohlen von Brack-
heim, Winter; Dehringen, Ammermüller; Spaichingen, Kupferschmid;
und Waiblingen, Simon. Die Berichte sollen morgen ausgegeben
werden.

Stuttgart, 14. Januar. Der vorgestern entkommene Dieb,
über dessen Flucht durch die Friedrichs und Kronenstraße be-
richtet wurde, gelangte am gestrigen Tage in die Hände der Polizei.
Er betrat eine Wirtschaft, in welcher zwei Fährer saßen. Als
er derselben ansichtig wurde, machte er schleunigst kehrt und lief

davon. Jene aber verfolgten ihn und es gelang ihnen des Flücht-
lings mit Hilfe eines Soldaten auf dem Leonhardsplatz habhaft zu
werden. Der Verhaftete heißt Hermann Nagel und ist Kellner
aus Habelschwerdt in Preussisch-Schlesien. Man fand bei ihm eine
große Anzahl gefälschter Zeugnisse und einen scharf geladenen
Revolver.

— Die Württemb. Kriegervereine werden nun auch ein
ihre Interessen vertretendes Organ erhalten. Dasselbe erscheint
vom 1. April ab wöchentlich unter dem Titel: "Württ. Krieger-
zeitung" im Verlag von R. Diemer in Stuttgart und kostet viertel-
jährlich 1 Mark.

Cannstatt, 13. Febr. Gestern Nachmittag zwischen 3 und
4 Uhr gab es hier einen starken Auflauf vor der Wohnung eines
Virtualienhändlers. Die aufgeregte Menge behauptete, die Frau
des Virtualienhändlers habe einen dreijährigen Knaben aus erster
Ehe ihres Mannes so sehr geschlagen und dann auf den Sopha
geworfen, daß man für das Leben des Kindes fürchten müsse. Es
wurde ein Arzt herbeigerufen, welcher keine starken Spuren der
Züchtigung, jedoch das Kind in einem krampfartigen Zustand ge-
funden haben soll. Nachdem aber Abends 6 Uhr bei dem Kinde
der Tod eingetreten war, wurde die Stiefmutter polizeilich verhaftet
und heute dem Oberamtsgericht überliefert, wo weiter erhoben werden
wird, in wie weit derselben eine Schuld an dem Tode des Kindes
zugemessen werden kann.

Cannstatt, 13. Februar. Die "Cannst. Ztg." schreibt:
am Lichtmessfesttag Abends 4 Uhr versuchte ein Mann aus Feuer-
bach sich gegenüber der Moser'schen Villa an einem Apfelbaum zu
erhängen. Sein Vorhaben gelang ihm gut, nur war er lange
beobachtet worden, wie er an verschiedenen Bäumen seinen Strick
anzubringen versuchte. Als er baumelte, trat der Weingärtner Haag
von hier aus seinem Versteck hervor und schnitt den Strick mit
einer Rehschere ab. Der Lebensmüde, welcher über 60 Jahre alt
ist, graues Haar und grauen Bart hat, kam nach kurzer Zeit wieder
zu sich und ging in Begleitung einer zufällig des Wegs kommenden
Frau aus Feuerbach nach Hause. — Am Samstag verunglückte der
verheiratete Schreiner Eduard Fichtner von hier in der Parquet-
boden-Fabrik von G. Schütte im Stöckel dadurch daß er unvor-
sichtigerweise der Hobelmaschine zu nahe kam, welche ihm augen-
blicklich die Hälfte vom linken Daumen und ein Stück vom Ballen
wegschnitt. — Am Sonntag Nacht wollte der Bedienstete einer
hiesigen Anstalt, Weber mit Namen, aus Reinsach, zu späterer Stunde
noch aus dem Hause und wählte, da er sich im Parterre glaubte,
den Weg durch das Fenster. Er war aber im ersten Stock und
stürzte so unglücklich herab, daß er den Fuß zweimal brach. Der
Verunglückte ist verheirathet und ein sonst braver, tüchtiger Mann.
Er ist bei Verwandten hier in ärztlicher Behandlung.

Alpberg, 12. Febr. Die "L. Ztg." schreibt: Unter zahlreicher
Begleitung hiesiger Einwohner, sowie einer Kompanie Soldaten
der Hohenasperger Garnison, wurde heute der letzte Veteran hiesiger
Stadt aus den Freiheitskriegen, Friedrich Weisert, zur Erde be-
stattet. Derselbe machte die Feldzüge gegen Rußland und Frankreich
mit. Die jüngeren Veteranen aus dem letzten Feldzug gegen Frank-
reich erwiesen ihm die Ehre, drei Salven am Grabe abzugeben.

Gmünd, 13. Februar. Ende voriger Woche fielen zwei
Knaben im Alter von 5 und 6 Jahren zwischen hier und Wald-
stetten beim Ueberschreiten eines nassen Nothsteiges in den stark
angeschwellenen Josephsbach. Der eine konnte sich noch retten,
während den andern die Wellen entführten. Nach zügigem Suchen
wurde endlich dessen Leichnam in der Rems zwischen hier und
Vorch aufgefunden. — Der Unterstützungsverein für reisende Hand-
werksgesellen zählt bis jetzt 799 Mitglieder, welche Quartalsbei-
träge von 719 M. 97 J. liefern. Davon wurden täglich 25

Reisende mit je 30 J. unterstützt. Da aber die Zahl der Handwerksburschen bis jetzt immer im Zunehmen ist, so ist zu hoffen, daß noch mancher Zögernde beitrete, damit die Unterstützungen ungeschmäleret fortgereicht werden können. Der Häuserbettel hat in der kurzen Zeit erfreulicher Weise stark abgenommen.

Tübingen. Die Untersuchung über den Raubankfall, welcher an dem Knechte des Ochsenwirths Mill von Gomaringen am 26. Januar auf dem Heimwege vom Dufflinger Bahnhof verübt worden sein soll (vergl. Remsthal-Boten Nr. 17), hat ergeben, daß die Erzählung des genannten Knechts auf Unwahrheit oder Täuschung beruht. (Tüb. Chr.)

Blaubeuren. 13. Februar. In der Mühle zwischen Schmieden und Theuringshofen brach heute früh 6 Uhr Feuer aus. Ehe Hilfe zur Stelle war, standen zwei Mählgebäude, wovon eines dem Müller zur Wohnung diente, in hellen Flammen. Der herbeigeeilten Löschmannschaft gelang es, wenigstens die Scheuer zu retten. Weitere Gebäude waren nicht in Gefahr, da die Mühle isolirt liegt. Man vermuthet Brandstiftung, doch konnte der Thäter nicht ermittelt werden. Der Müller rettete nur wenige Mobilien, ist übrigens mäßig versichert. Die neu organisirte Feuerwehr von Schelllingen hat gute Dienste geleistet. Eine ganze Reihe von Gemeinden des Bezirks haben in Folge der vielen Brandfälle des letzten Jahres sich bereit erklärt, Feuerwehren zu bilden und haben, durch Staatsbeiträge ermuntert, theilweise mit der Organisation begonnen.

Deutsches Reich

Offenbach, 13. Februar. Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich heute nach der „Fr. Z.“ in der Boger'schen Seifensabrik ereignet. Der Werkführer, Herr Baier, klagte über Unwohlsein, ging aber trotzdem seinem Berufe nach und stürzte plötzlich in den Kessel, gefüllt mit kochender Seife, was seinen augenblicklichen Tod herbeiführte. Der Verunglückte ist glücklicherweise ledig, war ein mackerer, fleißiger Mann, welcher seine Eltern und Geschwister unterstützte, ein fröhlicher Sänger und ein guter Improvisator. Die Theilnahme ist allgemein hier.

— Nachdem auch in Chemnitz die Minderpest ausgebrochen ist, erläßt das sächsische Ministerium des Innern ausführliche Anordnungen zur Verhütung des weiteren Ueberhandnehmens der Seuche.

Oesterreich.

Wien, 13. Februar. (Mg. Ztg.) Heute wurden neue Verhandlungen mit Tizza angeknüpft. Alle anderen Kombinationen sind beseitigt. — Die Grundlagen des Friedens zwischen Serbien und der Türkei sind festgestellt. — In Belgrad sind die Wahlen zur Skupschtina ausgeschrieben. — Für die russische Südarmerie ist die Errichtung von 34 Spitälern mit 19,922 Betten befohlen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Gegenüber der türkischen Forderung, Montenegro solle seine Delegirten nach Constantinopel senden, beharrt Montenegro darauf, die Verhandlungen in Wien zu führen.

Pera, 13. Februar. Montenegro hat sich neuerdings rückhaltlos bereit erklärt, auf Grundlage der von der Pforte gestellten Bedingungen Frieden abzuschließen. Die Pforte wünscht die Verhandlungen hier zu führen, Montenegro in Wien. Der serbische Friedensunterhändler Christics wird am Montag hier erwartet. Die Stimmung ist versöhnlich. Die Pforte hat Serbien erklärt, daß sie den Wirkungskreis ihres künftigen Vertreters in Belgrad in der Weise feststellen wolle, daß die staatsrechtliche Stellung Serbiens dabei nicht leide. Serbien, damit zufrieden, hat dagegen zugestanden, die Gleichstellung der Katholiken und Juden regeln zu wollen. — Der ehemalige Finanzminister Ghaleb Pascha ist zum Gouverneur des neuen Vilajets von Konstantinopel ernannt worden.

— Die neueste Times gesteht zum erstenmal ein, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei nahezu unvermeidlich erscheine. In der That wird man, wenn nicht ein ganz neuer Zwischenfall eintritt, das Einschreiten der russischen Heere erwarten dürfen, sobald die Wege es erlauben werden. Inzwischen ist Rußland bemüht, seine günstige diplomatische Stellung noch mehr zu befestigen; es ist neuerdings wieder von einer Auffrischung und Verstärkung des Dreikaiserbündnisses die Rede; ja Rußland scheint den Gedanken an eine Kooperation Oesterreichs nicht aufgegeben zu haben. Das deutsche Reich wird selbstverständlich seine Hände aus dem Spiele lassen, aber es soll seine freundschaftliche Stellung zu Rußland dadurch stärker als bisher betheiligen wollen, daß es dem östreichisch-ungarischen Kaiserstaat, der freilich jetzt in schweren inneren Nöthen steckt, ersichtlich zuredet, gemeinsame Sache mit Rußland zu machen. Der deutschen Petersburger Zeitung wird über die Unterredungen, welche Fürst Bismarck mit dem von Stuttgart heimreisenden Großfürsten Konstantin und darauf mit dem russischen Botschafter Dubril hatte, aus Berlin vom 6. d. geschrieben: „Bismarck und Dubril

scheinen zunächst sich über die in letzter Zeit sehr stark aufgetretenen Gerüchte bezüglich der besonders freundschaftlichen russisch-französischen Beziehungen ausgesprochen zu haben. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß Fürst Bismarck von den Versicherungen des Großfürsten und des Botschafters unbefriedigt gelassen worden, vielmehr scheint das Gegentheil der Fall zu sein, wenn es wahr ist, was weiter verlautet, daß nemlich das neueste, in seinem Ton sehr entschieden gehaltene russische Rundschreiben zum Ausgangspunkt der weiteren Verhandlungen gemacht und über die ferneren gemeinsam zu unternehmenden Schritte berathen würde. Ich habe schon wiederholt hervorgehoben, daß jetzt auf ein engeres Zusammenhalten Deutschlands und Rußlands zu rechnen sei. Zunächst wird sich dies in dem Verhalten Deutschlands zu Oesterreich zeigen; daselbe wird kein feindseliges sein, wohl aber wird Deutschland in Wien einer Kooperation mit Rußland das Wort reden.“

Amerika.

Newyork, 11. Februar. Das Postdampfschiff Ober vom Nordb. Lloyd in Bremen ist gestern 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

Verschiedenes.

Wintertemperatur in Kalifornien. Die „San Francisco Abendpost“ schreibt: Zu den beglückenden Wundern Kaliforniens haben wir unstreitig unser angenehmes Winterklima zu rechnen, dessen wir uns im überreichem Maße diesen Winter erfreuten. Seit nahezu drei Monaten hatten wir bei fast gänzlicher Windstille einen völlig blauen Himmel, eine erfrischende aber dabei höchst milde Temperatur am Tage und kühle Nächte, die an geschützten Stellen selbst die empfindlichsten Blumen, wie Heliotropen, im Freien gedeihen ließen. Vollends sommerlich war es süßlich von San Francisco und indianersommerlich in den Distrikten nördlich von hier. Einen ganz besonderen Zauber bieten unsere Obst- und Gemüsemärkte im Winter dar. Da finden wir reife frischgepflückte Erdbeeren, Salate und grüne Küchengewächse aller Art neben allen Sorten reifen Obstes von der nordischen Zwetschge bis zur tropischen Feige, Dattel, Mandel, Limone, Orange etc., die allesamt in diesem Staate gewachsen sind. Die Hülle und Fülle unserer Weintrauben, Äpfel, Birnen, Orangen, Oliven und Citronen, des kalifornischen Honigs in allen Schattirungen vom Dunkelbraun bis zum Schneeweiß, der Artischoke und vieler anderen ausgesuchten Früchte unseres Bodens entlockt selbst jedem Kalifornier, der an den täglichen Anblick dieser Früchte gewöhnt ist, einen Ausruf des Entzückens. Vor einigen Tagen wurden im Staate gezogene Orangen ausgestellt, die 2 Pfund das Stück wogen und 17 Zoll im Umfang maßen, von Los Angeles kamen in San Francisco reife Orangen an grünen Zweigen, Limonen, Citronen und Oliven an, die wegen ihrer Größe und Pracht von Jedermann bewundert werden.

Ein vielbeschäftigter Mann. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Ein Stündchen auf der Amtsstube eines schlesischen Rittergutes wird uns von einem Augenzeugen wie folgt geschildert: Ein Diener tritt ein: „Excellenz, die Hebamme M. will ein todtgeborenes Kind anmelden.“ „Sie soll hereinkommen.“ — „Dann ist auch noch ein Brautpaar, der Schäfermeister.“ — „Die müssen warten.“ — Die Hebamme meldet das todtgeborene Kind des Rutschers K. an. „Johann, sind die Postfächer noch nicht da?“ ruft Excellenz dem Diener zu. — „Sie sind soeben angekommen, Excellenz.“ — Während der Schäfermeister mit seiner Liebsten schon eingetreten, liest Excellenz in einem Schreiben, das er geöffnet: „Nächste Sitzung des Herrenhauses am 5. Februar, Tagesordnung: Interpellation des Grafen Schulenburg-Beekendorf, betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Königs Georg von Hannover.“ — Der Leser hästelte: „Hm“ spricht er vor sich hin, „da muß ich denn doch einmal wieder nach Berlin in die Sitzung. Aus dem Munde des Amtsräters wird es was zu hören geben. Was die Feldzüge von 1866 und 1870 nicht bloß an Gut und Blut, sondern auch unser Einem an Nachtwachen und Kopfsarbeit gekostet haben, das vergißt die Art zu leicht.“ — „Excellenz“, so meldet ein Diener, „ein Gendarm wollte persönlich ein Schreiben vom Herrn Landrath überreichen, das sehr eilig.“ Der Gendarm tritt mit einem großen Schreiben ein. Die Adresse lautet: „Sr. Excellenz... Amtsvorsteher in...“ Der Amtsvorsteher liest und sagt dem Gendarmen, er möchte nur mündlich dem Herrn Landrath bestellen, daß innerhalb des Amtsbezirks bereits Alles angeordnet sei, um jedes Symptom der Minderpest zu konstatiren und dem Kreisthierarzt zur Anzeige zu bringen. — Nach Abfertigung des Gendarmen öffnete Excellenz ein Poststück, enthaltend Drucksachen nebst einem Schreiben des Generalsuperintendenten K. aus Breslau. Darin heißt es: „In lebhafter Erinnerung an die Ehre, die ich in Berlin hatte, die Mitgliedschaft der Generalsynode mit Ew. Excellenz zu theilen, sende ich anbei eine Anzahl Schriften, betr. die innere Mission...“ Excellenz vertiefte sich in die Broschüren. Da trat unangemeldet der Guisinspektor ein. „Excellenz, die Rothbunte

at gefalbt, ein junger Bulle." Excellenz sprang sichtlich erfreut auf. "Und beide sind wohl?" fragte sie. "Ich komme gleich in den Stall." Das nächste Poststück, das geöffnet wurde, enthielt Akten und Zeichnungen. Es war darin viel von trigonometrischen Aufnahmen, von Festungsbauten und dergleichen die Rede. Die Akten mochten wohl aus dem Generalstabe sein. Jetzt wurden der Schäfermeister K. und seine Braut, nachdem sie rite zu Protokoll genommen, feierlich getraut. Excellenz kramte dann in den Pö: sachen weiter und las: "Es heißt hier, der Reichstag werde schon zum 22. Februar eröffnet werden und die Berufung in den nächsten Tagen im Reichs- und Staatsanzeiger erfolgen." Diese Nachricht schien auf die Stirn des Befenden Schatten zu werfen. "Also doch", sprach er vor sich hin, "abermals fällt Land- und Reichstag zusammen, ich werde mich in Berlin zwischen dem Generalstabsgebäude, dem Herrenhause und dem Reichstage wiederum athemlos herumbaumeln müssen." — "Was ist das für ein Schreiben?" sprach Excellenz vor sich weiter. Es war eine Einladung des 9. Regiments Colberg zu einem Besuche. "Ich darf als Inhaber des Herrenhaus, resp. der Reichstag?" — Der Amtsdienner trat bei diesen Worten ein: "Excellenz der Bagabonde, den gestern der Gendarm eingebracht, ist aus dem Amtsgefängniß entsprungen." Eine Minute darauf kam der Hauschirurgen, wieder eine Minute später der Geistliche des Ortes, dann ein Telegramm vom Generalstabe aus Hebamme, dann... "Es ist zu viel", sagte endlich die Excellenz, "mir war bei Sedan leichter zu Muth als hier auf Kreisau in Schlesien als Amtsvorsteher, Staudesbeamter, Gutsbesitzer, Herrenhaus- und Reichstagsmitglied, Generalfeldmarschall und Gott weiß, was sonst mehr." — Was Graf Wolke nicht Alles zu thun hat!

(Drei Frauen und ein Ehemann.) Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß ein junger Mann drei Damen die Ehe versprochen und jede von ihnen so geprellt hatte, daß sie nicht nur nichts von einander wußten, sondern auch Jede für sich um ihre Ersparnisse betrogen wurde. Dieser frivolste Streich wird noch durch folgenden überboten. Von Köln siedelte vor mehreren Jahren ein Gewerbetreibender nach Berlin über und lernte bald die Schwägerin eines Fachgenossen kennen, dem er sich unter dem Namen M... vorgestellt hatte. Es blieb bei der bloßen Bekanntschaft gar nicht lange, man war bald einig und verheirathete sich. Der junge Ehemann etablirte ein Geschäft und lebte zwar nicht fromm, doch frisch und froh, wie es einem jungen Ehemanne zukommt. So verstrich eine geraume Zeit der Freude, es sollten nunmehr trübe Tage folgen. Das Vermögen der jungen Frau war in das Geschäft gelegt, das bei der leichtsinnigen Verwaltung den Bedarf nicht aufbringen konnte. Der Mann blieb oft stundenlang aus dem Geschäft fort und machte noch häufiger Geschäftsreisen. Eines schönen Tages, als der leichtsinnige Ehemann wieder auf Reisen war, erschien bei Frau M. eine Dame, die sich ihr als die eigentliche und erste Frau des Herrn M. vorstellte. "Wie", rief die Verzweifelte, "sind Sie im Stande, meinen Mann so zu verleumben?" "Ja", erwiderte die Rheinländerin ruhig, "mein oder Ihr Mann heißt nicht M., sondern K." — Frau M. hat die Fremde, sie zu verlassen, und stürzte, nachdem dies geschehen war, voller Verzweiflung zu einem Schwager, dem sie das Erlebnis mittheilte. Sofort flogen die Depeschen von Berlin nach Köln und zurück und bestätigten die Angaben der angeblich legitimen Ehegattin vollständig. Die berliner Verwandten beschloßen, den Betrüger nach seiner Ankunft verhaften und entlarven zu lassen. Dies geschah auch, aber K., ein höchst gewandter und raffinirter Mensch, wußte der Polizei die Sache so darzustellen, als ob es sich hier um ein Liebesintermezzo und um Weibergeschwätz handelte. Er führte Papiere bei sich, welche bestätigten, daß er nicht K..., sondern M... heiße. Er wurde zunächst freigelassen und mußte sodann den Anklagen wegen Bigamie und anderer Betrügereien durch folgenden Streich aus dem Wege zu gehen: Während der zweiten Ehe hatte er die Bekanntschaft einer bejahrten, sehr reichen Wittve gemacht, die in den Bonvivant ganz vernarrt war. Durch eine Mittelsperson ließ er nunmehr mit seinen beiden Frauen Unterhandlungen auf Abfindungssummen anknüpfen. Die Vortheile dieses Ausweges und das Bewußtsein, von einem Betrüger befreit zu werden, bestimmten die Frauen zur Scheidung. Frau M. wurde in Berlin als Frau des M. und Frau K. in Köln als Frau K. geschieden.

(Ein bestohlener Dieb.) "Ich bin bestohlen," erdante es plötzlich letzten Sonntag im Foyer des Berliner Opernhauses während eines Zwischenactes, und als man dem Schreienden näher trat, gab er an, daß "soeben sein Portemonnaie mit beträchtlichem Baarinhalt er...et worden sein müsse, denn er habe es noch vor kaum einer Minute in der Tasche gehabt. In diesem Augenblicke war auch schon in einiger Entfernung der schuldige Langfinger von dem wachhabenden Posten erwischt und das zur Stelle geschaffte Portemonnaie sollte eben an den Besther ausge-

händigt werden, als aus den Umstehenden ein Herr hervortrat, der in dem gestohlenen Gegenstande sein Eigenthum erkannte, das ihm zweifelsohne im Parquet des Theaters aus der Hintertasche des Rockes gezogen worden sei und dessen Verlust er eben erst bemerkte. Da der Herr seinen rechtlichen Anspruch durch genaue Angabe des Inhalts der Geldtasche nachweisen konnte, so war kein Zweifel mehr, daß der zuvorige Bestohlene auch zugleich der Dieb war. Die beiden Langfinger wurden darauf in gebräuchlicher Weise fortgebracht und die Scene löste sich in heiteres Gelächter auf.

— Daß beim Keuchhusten Pilze thätig sind, ist schon länger bekannt, über diese selbst wußte man aber bis jetzt noch nichts Näheres. Jetzt hat Dr. Eschamer entdeckt, daß sie identisch sind mit einem Schimmelpilz auf Aepfel- und Orangeshalen. Er hat an sich selbst und an einem Tagelöhner den Versuch gemacht und durch Einathmen derartigen Schimmels Keuchhusten hervorgeufen, der genau denselben Verlauf zeigte, wie der gewöhnliche. Das Wesen des Keuchstufens besteht demnach darin, daß in den Luftwegen eine Pilzwucherung stattfindet, wobei die größeren Pilzmengen wie Fremdkörper wirken und heftige Hustenbewegungen hervorgerufen. Daß dadurch für die Vorbeugung wie für die Behandlung der Krankheit bestimmte Anhaltspunkte gegeben sind, leuchtet zwar auch dem Laien ein, es wäre ihm aber interessant, auch darüber die Ansicht eines Arztes zu erfahren.

Verbesserte Regenmäntel. Wer wasserdichte Gummiröcke oder Regenmäntel trägt, hält die äußere Feuchtigkeit vom Körper ab, bann damit aber auch zugleich die durch den Schweiß erzeugte Feuchtigkeit, wird daher von einem widerlichen Gefühl von Kälte und Nässe heimgesucht und erkältet sich am Ende durch diese Tracht in ähnlichem Grade, wie derjenige, welchen der Regen bis auf die Haut durchschlägt hat. Eine dankenswerthe Erfindung von Meiler und Cie. in London (Gracechurchstreet) hilft jetzt diesem Mißstande ab: die Einführung kleiner Röhren in losem Futter im obern Theil des Rockes, besonders in den Achselhöhlen, sichert den Luftwechsel, ohne das Gewicht des Regenkleids zu verändern, welches dann so angenehm sich trägt, als ein wollener Rock, aber wasserdicht ist.

(Wahl-Curiosum.) Für die letzte Reichstagswahl war im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück von der Fortschrittspartei der Kaufmann Julius Kister in Bielefeld als Candidat aufgestellt worden. Drei Tage vor der Wahl als schon die Wahlzettel überall ausgegeben waren, machte man zum größten Schrecken die Entdeckung, daß ein zweiter Kaufmann Julius Kister in Bielefeld existire. Die auf Kister fallenden Stimmen waren ungültig, wenn der Candidat auf den Zetteln nicht unzweideutig angegeben war. Was nun thun? Neue Zettel nach auswärts austheilen, war nicht mehr möglich. Da kam ein rettender Gedanke. Der zweite Kaufmann Julius Kister durfte am Tag der Wahl in Bielefeld nicht mehr anständig sein und mußte sich deshalb schleunigst als verzogen auf dem Welde-Amte abmelden. Und so geschah es, wie das Westfälische Volksblatt meldet. Am Tage nach der Wahl meldete sich der zweite Kaufmann Julius Kister in Bielefeld als zugezogen wieder an.

Anilinfarbe. Die giftige Wirkung der Anilinfarbe wird von Neuem durch einen Fall bestätigt, in dem bei dem Tragen von Strümpfen sich Geschwüre bildeten. Die Wolle, aus der jene gestrickt waren, hatte zuerst eine kastanienbraune Farbe, die jedoch bald violet wurde, nachdem die Strümpfe einige Zeit hindurch getragen waren.

(Mißverständniß.) Bauer am Postschalter: Gent se net vor mi a ä Briefle, Herr Postdirekter? — Expedient: Poste restante? — Bauer: Noi, — Katholik!

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 12. Februar 1877.) In der letzten Woche regnete es fast täglich und wenn bis jetzt auch durch die anhaltend abnorme Witterung kein Schaden von Bedeutung konstatiert ist, gibt dieselbe immerhin zur Kengstlichkeit Anlaß. Die Berichte von auswärts schildern die Haltung im Getreidehandel immer noch matt, da es eben überall an Kauflust mangelt. In Folge des schwierigen Mehlabfazes war auch an der heutigen Börse die Nachfrage für Brodfrüchte schwach und in anderen Cerealien wurde ebenfalls wenig umgesetzt.

Wir notiren:
 Weizen russ. 12 M. 60—65 S dto. bayer. 12 M 60 S bis 13 M Kernen 12 M 80 S—13 M 20 S Dinkel 8 M 80 S Gerste, bayer. 10 M 50 S Haber 8 M 80 S—9 M
 Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sac.
 Mehl Nr. 1: 37 M 50 S—38 M 50 S dto. Nr. 2: 33 M 50 S—34 M 50 S dto. Nr. 3: 27 M 50 S—28 M 50 S dto. Nr. 4: 24—25 M

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung
 vom 15. Februar 1877.
 20-Frankenstücke 16 M 22 S